

Theologische Studien

—
7

Konrad Schmid

—
Gibt es Theologie im Alten Testament?

Zum Theologiebegriff in der
alttestamentlichen Wissenschaft



T V Z

Theologische Studien

Neue Folge

T V Z

Theologische Studien

Neue Folge

herausgegeben von
Thomas Schlag, Reiner Anselm,
Jörg Frey, Philipp Stoellger

Die Theologischen Studien, Neue Folge, stellen aktuelle öffentlichkeits- und gesellschaftsrelevante Themen auf dem Stand der gegenwärtigen theologischen Fachdebatte profiliert dar. Dazu nehmen führende Vertreterinnen und Vertreter der unterschiedlichen Disziplinen – von der Exegese über die Kirchengeschichte bis hin zu Systematischer und Praktischer Theologie – die Erkenntnisse ihrer Disziplin auf und beziehen sie auf eine spezifische, gegenwartsbezogene Fragestellung. Ziel ist es, einer theologisch interessierten Leserschaft auf anspruchsvollem und zugleich verständlichem Niveau den Beitrag aktueller Fachwissenschaft zur theologischen Gegenwartsdeutung vor Augen zu führen.

Theologische Studien

NF 7 – 2013

Konrad Schmid

Gibt es Theologie im Alten Testament?

Zum Theologiebegriff in der
alttestamentlichen Wissenschaft

T V Z

Theologischer Verlag Zürich

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Ulrich Neuenschwander-Stiftung

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Umschlaggestaltung: Simone Ackermann, Zürich

Druck: ROSCH-BUCH GmbH, Scheßlitz

ISBN 978-3-290-17806-2

© 2013 Theologischer Verlag Zürich

www.tvz-verlag.ch

Alle Rechte vorbehalten

Mein Dank gilt den Herausgebern für die Anregung zu dieser Studie und für die Aufnahme in die Reihe, besonders Prof. Dr. Jörg Frey (Zürich) für seine aufmerksame Lektüre und seine inhaltlichen Hinweise, Prof. Dr. Manfred Oeming (Heidelberg) und Prof. Dr. Friedhelm Hartenstein (München) für klärende Gespräche, dem Theologischen Verlag Zürich, besonders Marianne Stauffacher und Samuel Arnet, für die verlegerische Betreuung und Lida Panov für die Mitarbeit beim Korrekturlesen. Die Darstellung in Teil C «Die Entstehung von Theologie in der alttestamentlichen und frühjüdischen Überlieferung als religionsgeschichtliche Fragestellung» folgt in manchen Abschnitten meinen Überlegungen in Konrad Schmid, *Literaturgeschichte des Alten Testaments. Eine Einführung*, Darmstadt 2008.

Konrad Schmid

Inhaltsverzeichnis

A Fragestellung und Vorgehen	9
B Aufkommen und Geschichte der Theologiebegrifflichkeit im Blick auf die Bibel	13
I Der vorneuzeitliche Theologiebegriff: Von der Mythologie zum systematischen Lehrgebäude	13
1. «Theologie» bei Plato, Aristoteles, Josephus und Philo	13
2. Bibel und alte Kirche	14
3. Die Scholastik und die Entstehung universitärer «Theologie»	15
II Die reformatorische Neuprägung des Theologiebegriffs	16
1. Die existenzielle Reinterpretation des Theologiebegriffs in der Reformation	16
2. «Theologie» in der altprotestantischen Orthodoxie	18
III Von der Biblischen Theologie zur Theologie des Alten Testaments	19
1. Die Frage nach einer Biblischen Theologie im Gefolge der Emanzipation der Exegese von der Dogmatik	19
2. Das Zerschneiden der Biblischen Theologie in eine Theologie des Alten und des Neuen Testaments	21
IV Die romantische Abwertung des Theologiebegriffs	23
1. Die Unterscheidung von Religion und Theologie und die Entdeckung des «religiösen Bewusstseins»	23
2. Das idealistische Erbe der «Religionsgeschichte» und seine historisch-kritische Rezeption und Transformation	26
3. Religion und Theologie bei F. Max Müller	28
4. Das faktische Verschwinden der Teildisziplin «Theologie des Alten Testaments» im Zuge ihrer Historisierung an der Wende zum 20. Jahrhundert	31
V Die Rezeption des Theologiebegriffs in der «Wissenschaft vom Judentum» und seine Anwendung auf die rabbinische Überlieferung	36

VI Die Abwertung des Religionsbegriffs im Umkreis der Dialektischen Theologie.....	39
1. Neue Theologien des Alten Testaments der dreissiger Jahre des 20. Jahrhunderts	39
2. Religion als «Unglaube» bei Karl Barth.....	42
3. Biblical Theology Movement im angelsächsischen Raum als Spätfolge von Gabler.....	44
VII Die Pluralisierung der Theologie des Alten Testaments im Gefolge ihrer Historisierung	46
1. Die faktische Identifizierung von Theologie und Literatur- bzw. Religionsgeschichte im heilsgeschichtlichen Paradigma.....	46
2. Der Vorschlag der Ersetzung der Theologie des Alten Testaments durch die religionsgeschichtliche Fragestellung	50
3. Gegenwärtige Unklarheiten	51
C Die Entstehung von Theologie in der alttestamentlichen und frühjüdischen Literatur als religionsgeschichtliche Fragestellung	53
I Die Frage nach Theologisierungprozessen in der alttestamentlichen und frühjüdischen Überlieferung.....	53
1. Der Weg zur Theologie	53
2. Die Unterscheidung von impliziter und expliziter Theologie.....	54
3. Die Entstehung neuer Literaturwerke als Indizien intensivierter theologischer Reflexion	58
II Die Herausbildung impliziter Theologie in der prophetischen Literatur.....	61
1. Fortschreibung von Prophetie als Theologisierung	64
2. Die Gegenüberstellung von «Altem» und «Neuem» bei Deuterocesaja	68
3. Universale Geschichtstheologie im Jeremiabuch	72
4. Die Promotion Jesajas zum Propheten der Weltgeschichte	74
5. Die Systematisierung unterschiedlicher Verheissungen	75
6. Die Diskussion der Prophetenbücher mit der Tora.....	77

III Die Theologisierung des Rechts.....	79
1. Die Übertragung völkerrechtlicher Kategorien auf das Gottesverhältnis in Israel	79
2. Gottesrecht und innerbiblische Auslegung	81
IV Die Theologisierung der politischen Geschichte.....	85
V Theologie im weiteren Pentateuch	87
1. Die Verheissungstheologie der Vätergeschichte	87
3. Die Priesterschrift als theologischer Text	90
4. Die Theologie der Pentateuchredaktion.....	95
VI Theologie im Psalter.....	100
1. Die Toraförmigkeit des Psalters	100
2. Die Ausrichtung des Psalters an der Theologie der Chronik	101
VII Theologisierungsprozesse bei der Formierung des Kanons	102
1. Die Formierung der Tora und die Etablierung der Prophetie als deren Kommentar	103
2. Die Ketuvim als Auslegung von Gesetz und Propheten	104
VIII Theologische Auslegungsliteratur aus der Zeit des Zweiten Tempels ...	107
1. Die Mosaisierung der Genesis im Jubiläenbuch	107
2. Das Aufkommen von Prophetenkommentaren	108
3. Die Tempelrolle	110
IX Theologische Ausgleichsbemühungen mit der platonischen Philosophie in der Septuaginta	111
X Die Offenbarungstheologie der Apokalyptik	112
D Gibt es Theologie im Alten Testament? Versuch einer Bilanz zwischen Begriffsgeschichte und exegetischen Befunden	117
I Theologisierende Traditionsliteratur	117
II Folgerungen für eine Theologie des Alten Testaments	120
Literatur	125

A Fragestellung und Vorgehen

Bei der Aufteilung der alttestamentlichen Wissenschaft in Subdisziplinen werden gewöhnlich die Geschichte Israels, die Einleitung in das Alte Testament und – traditionell als Krondisziplin verstanden – die Theologie des Alten Testaments unterschieden. Während für die Behandlung der Geschichte Israels und die Einleitungswissenschaft die Aufgabenstellung unstrittig ist – was man von ihren Resultaten allerdings nicht behaupten kann –, so gilt dies für die Theologie des Alten Testaments nicht. Was eine Theologie des Alten Testaments zu leisten hat, ist – im Gegenteil – gänzlich und eigentlich seit jeher¹ unklar. Ist sie historisch oder kanonisch zu gliedern? Hat sie die Religionsgeschichte des antiken Israel zu berücksichtigen und in ihre Darstellung miteinzubinden? Kommt ihre eine deskriptive oder eine normative Aufgabe zu?² Ist sie konfessionell gebunden zu entwickeln?³ Darf es sie überhaupt geben – ist sie als wissenschaftliche Disziplin überhaupt möglich?⁴ Ist sie nicht gerade auch aus theologischer Sicht sogar abzulehnen?⁵

Es wäre übertrieben zu sagen, dass sich diese Unklarheiten in der alttestamentlichen Wissenschaft fruchtbar ausgewirkt hätten. Weder sind überzeugende Alternativen zum Projekt einer Theologie des Alten Testaments vorgestellt worden, noch hat sich die Subdisziplin selber gewinnbringend weiterentwickelt. Dass man auf sie gänzlich verzichten könnte, ist zwar de facto bereits vielerorts der Fall, doch es wäre ein Armutszeugnis für die alttestamentliche Wissenschaft – wohlgemerkt nicht nur in ihrer Eigenart als Teildisziplin der Theologie, sondern auch als selbständiger Wissenschaft –, wenn sie nur noch Fragen der Textgenese, nicht mehr aber der inhaltlichen Rekonstruktion und Evaluation behandeln würde – wie sich in ganz vorläufiger Weise die theologische Fragestellung umreißen lässt. Da der Inhalt des Alten Testaments auf weite Strecken hin auf die Frage des Gottesverhältnisses von Israel und Juda oder des Einzelnen hin bezogen ist, lässt er sich – je

-
- 1 Vgl. die Bemerkungen bei von Rad, *Fragen*, S.289: «Man kann nicht sagen, daß sich die alttestamentliche Theologie seit ihrer Existenz jemals zu einer Form herausgestaltet hat, von der für längere Zeit eine prägende Kraft ausgegangen wäre dergestalt, daß Generationen an ihr weitergearbeitet und sie verbessert haben. Dem rückschauenden Beobachter fällt vielmehr ein Mangel an Kontinuität auf, der sich ihm in der immerhin kurzen Dauer von etwa 150 Jahren (von Vatke ab gerechnet) aufdrängt.»
 - 2 Vgl. de Pury/Knauf, *Théologie*.
 - 3 Vgl. dazu Oeming, *Ermitteln*.
 - 4 Vgl. Lemche, *Theologie*.
 - 5 Vgl. Brunner, *Offenbarung*, S.287, und Gyllenberg, *Unmöglichkeit*.

nach Verständnis des Begriffs – zumindest auf seine «Theologie» hin befragen.⁶ Ob über ein solches deskriptives Verständnis von «Theologie» noch weiter hinauszugehen sei, ist kontrovers und muss hier nicht entschieden werden. Es ist jedoch anzumerken, dass deskriptive Herangehensweisen an theologische Fragen der Bibel keineswegs von vornherein niederrangig oder vorsichtiger sein müssen als normative – sie haben ihre eigene Bedeutung.⁷

Die Fragen nach Textgenese und nach theologischem Inhalt lassen sich natürlich nicht ganz trennen, denn gerade die genetische Fragestellung ist auf die substanzielle Einbindung inhaltlicher Fragen angewiesen, wenn sie in angemessener Weise verfolgt wird.⁸

Der vorliegende Essay stellt sich nicht die Frage, wie eine Theologie des Alten Testaments anzugehen oder gar zu entwerfen sei.⁹ Das ist gegenwärtig deshalb besonders umstritten, da unter «Theologie» nicht nur in der alttestamentlichen Wissenschaft, sondern auch über sie hinaus sehr Unterschiedliches verstanden wird und diese Differenzen mit unterschiedlichen theologiegeschichtlichen Prägungen zusammenhängen, die sich nicht in dezisionistischer oder zeitloser Weise überholen lassen.

Im Folgenden soll anhand der bescheideneren Fragestellung nach dem möglichen Vorhandensein von Theologie *im* Alten Testament¹⁰ geklärt werden, wie sich ausgehend von der Bibelwissenschaft und den Befunden in der Bibel ein für die alttestamentliche Wissenschaft verwendbarer Theologiebegriff entwickeln lässt. Die vom nachmaligen Bibelkanon her bedingte, vorrangig auf das «Alte Testament» beschränkte Perspektive ist dabei nicht prinzipieller Natur, sondern arbeitstechnisch und wissenschaftsorganisatorisch bedingt. Die nachfolgenden Überlegungen sind grundsätzlich auch auf Theologisierungsprozesse in der postbiblischen Literatur anwendbar, was im Rahmen dieser Studie allerdings nur ansatzweise geleistet werden kann.

6 Im englischsprachigen Bereich wird bisweilen der Ideologiebegriff verwendet (vgl. etwa Japhet, *Ideology*), doch ist dieser mit anderen Konnotationen belastet. Bei Japhet dient er der Wiedergabe von *ʿemunot we-deʿot* (in Anspielung an Saadja Gaon) im hebräischen Original ihres Werks.

7 Vgl. de Pury/Knauf, *Théologie*; vgl. u. S. 120–123.

8 Vgl. ausführlich zum Verhältnis zwischen historischer und theologischer Exegese Schmid, *Historisch-Kritischen*.

9 Eine hilfreiche Darstellung und Diskussion verschiedener Optionen dabei findet sich bei Oeming, *Theologie*.

10 Die Fragestellung hat in den letzten drei Jahrzehnten eine vergleichsweise hohe Konjunktur erfahren: vgl. in Auswahl Smend, *Theologie*; Gerstenberger, *Theologien*; Kratz, *Theologie*; Fischer, *Theologien*.

Die Titelfrage «Gibt es Theologie im Alten Testament?» wird – das kann vorweggenommen werden – nicht einfach mit ja oder nein zu beantworten sein, sondern eine Antwort hängt davon ab, wie man die Kategorie «Theologie» im Blick auf alttestamentliche Texte bestimmt.¹¹ Eine solche Klärung hat vor allem zwei Problemfelder zu berücksichtigen: Zum einen ist nach der Entwicklung des Theologiebegriffs im Rahmen der Geschichte der Bibelauslegung und -wissenschaft zu fragen. Dies wird nicht möglich sein, ohne – jedenfalls für den Bereich der letzten 200 Jahre – gleichzeitig auch den Religionsbegriff zu thematisieren, da beide Termini in der Forschungsgeschichte jeweils in Korrelation und Abgrenzung zueinander bestimmt worden sind.¹² Zum anderen ist aber auch diejenige Beschaffenheit der biblischen (und postbiblischen) Texte selbst zu rekonstruieren, aufgrund derer sie möglicherweise als «theologisch» zu klassifizieren sind, bzw. von manchen Forscherinnen und Forschern so eingeordnet worden sind.

Der erste Hauptteil (B.) ist entsprechend zunächst forschungsgeschichtlich ausgerichtet und behandelt die Geschichte der Theologiebegrifflichkeit und ihre Verwendung im Rahmen der alttestamentlichen Wissenschaft, mit gelegentlichen Seitenblicken auf den gesamten Zusammenhang der Theologie und der Geisteswissenschaften. Er zeichnet den Weg des Begriffs von den antiken Anfängen über die massgeblichen scholastischen und reformatorischen Prägungen bis hin zu den neuzeitlichen Entwicklungen nach. Dieser Weg ist zwar schon oft und ausführlicher dargestellt worden, als dies hier geschehen kann,¹³ doch er soll hier in einer bestimmten sachlichen Perspektivierung zusammengefasst werden, die das Entstehen der gegenwärtigen Problemlage im Blick auf die Titelfrage dieser Studie verständlich zu machen vermag. Als von besonderer Bedeutung wird sich dabei erweisen, dass der Theologiebegriff in der alttestamentlichen Wissenschaft nicht ohne Berücksichtigung des Religionsbegriffs thematisiert werden kann – zumal im Blick auf ein forschungsgeschichtlich aufgeklärtes Verständnis der Zuordnung einer Religionsgeschichte Israels zu einer Theologie des Alten Testaments.

11 Den vielzitierten Eingangssätzen von R. Rendtorffs *Theologie des Alten Testaments*: «Das Alte Testament ist ein theologisches Buch. Darum bedarf eine Darstellung der <Theologie des Alten Testaments> keiner besonderen Rechtfertigung» (S. 1), kann in dieser Form nicht zugestimmt werden. Ganz unklar bleibt dabei, inwiefern das Alte Testament «theologisch» ist. Entsprechend bedarf die Darstellung einer «Theologie des Alten Testaments» nicht nur der Rechtfertigung, sondern vor allem der Erläuterung.

12 S. u. B. IV–VII.

13 Vgl. z.B. Kraus, *Theologie*; Hayes/Prussner, *Theology*; Reventlow, *Hauptprobleme der alttestamentlichen Theologie*; ders., *Hauptprobleme der biblischen Theologie und vor allem, zwar knapp, aber umso prägnanter Schmidt, Theologie*.

Der zweite Hauptteil (C.) wendet sich den biblischen Texten zu und versucht, anhand der neueren einleitungswissenschaftlichen Erkenntnisse darzulegen, inwiefern diese – so wird der Vorschlag dieses Essays lauten: zumindest in *impliziter* Weise – als «theologisch» qualifiziert werden können. Es wird dabei gattungsmässig differenziert und zunächst die prophetische Literatur besprochen, die im Blick auf unsere Fragestellung von besonderer Bedeutung ist, danach werden vergleichbare Phänomene im Pentateuch und im Psalter zur Sprache kommen. Mit einem Ausdruck von Christoph Levin könnte man diesen Abschnitt auch als das Nachzeichnen des Wegs des Alten Testaments zu seiner Theologie beschreiben.¹⁴ Dieser Weg ist allerdings im Alten Testament nicht zum Abschluss gekommen, sondern er hat eine Bewegung fortwährender Auslegungen und Explikationen in Gang gesetzt, die entsprechend dem zeitgebundenen Charakter theologischer Denkbemühungen auch in Zukunft nicht abbrechen werden.

Ein dritter Teil (D.) schliesslich versucht, im Lichte der nachfolgenden Überlegungen Konturen einer differenzierten Antwort auf die Titelfrage zu umreissen.

14 Levin, Weg. Eine besondere Rolle spielt bei Levin dabei «jener religionsgeschichtliche Umbruch, der das nachexilische Judentum vom vorexilischen Israel und Juda unterscheidet, aber nicht trennt. Diesen Umbruch, nämlich die Entstehung des Judentums, zu verstehen, ist die wichtigste Aufgabe der alttestamentlichen Wissenschaft. Durch ihn kam das Alte Testament zu sich selbst.» (S.131) In der Folge fällt der Begriff «Theologie» dann auch das erste Mal S.141: «Eine andere Theologie entwickelte sich unter den Judäern, die es nach den Eroberungen durch die Babylonier in die Fremde verschlagen hatte. Dort ist wahrscheinlich die älteste Grundlage des Pentateuchs entstanden: jene Quelle, die von der Exegese ‚Jahwist‘ genannt wird». Zur Frage der Vollständigkeit der Ausbildung von Theologie S.145: «Der Weg zur Theologie kommt innerhalb der Grenzen des Alten Testaments nicht an sein Ziel. Das Alte Testament vermochte kein einheitliches theologisches System zu entwickeln.»

B Aufkommen und Geschichte der Theologiebegrifflichkeit im Blick auf die Bibel

Das Nachzeichnen der Geschichte des Theologiebegriffs in den letzten zweitausend Jahren wird aufgrund der spezifischen Beleglage einen Schwerpunkt im Bereich der christlichen Wirkungsgeschichte der Bibel haben. Ein kurzer Abschnitt wird die v. a. im 19. Jh. aufkommende Verwendung des Begriffs im Judentum erläutern (s. u. V).

I Der vorneuzeitliche Theologiebegriff: Von der Mythologie zum systematischen Lehrgebäude

1. «Theologie» bei Plato, Aristoteles, Josephus und Philo

Der Begriff Theologie stammt – was zwar historisch gesehen ein Zufall, sachlich aber doch bezeichnend ist – aus der Philosophie. Er findet sich zuerst bei Plato in der Bedeutung von «Göttersage» bzw. «Mythos» (Platon, Staat 379A). Das Nomen *θεολογία* bezeichnet bei Plato die kritisch zu beurteilenden Mythen, deren Verwendung in der Erziehung nur selektiv zu erfolgen hat.¹ Bei Aristoteles (Metaphysik, 1026a, 18f.; 1064b, 1–3) kann *θεολογία* zwar neben Mathematik und Physik als eine der drei «theoretischen Philosophien» genannt werden, bezeichnet aber auch bei ihm im Wesentlichen die Mythologie.

θεολογία findet sich auch bei Josephus und Philo.² Josephus (*Contra Apionem* 1,225) verwendet den Ausdruck «unsere Theologie» für die jüdische Religion, und Philo (*Vita Mosis* 2,115) bezeichnet entsprechend Mose als «Theologen». Doch impliziert diese Terminologie keine reflektierende oder synthetisierende Herangehensweise an Religion, vielmehr ist «Theologie» nahezu ein Wechselbegriff für Religion. Die sachliche Nähe zu den Verwendungsweisen in der griechischen Philosophie ist mit Händen zu greifen.

1 Vgl. Ebeling, Art. Theologie, S.754. Vgl. zu Plato und Aristoteles auch Kattenbusch, Theologie, S.162–168.

2 Josephus, *Contra Apionem* 1,78; 1,225; 1,237; Josephus, *Bellum* 2,158; Philo, *De opificio mundi* 12; vgl. zum Begriff *theólogos*: Philo, *Vita Mosis* 2,115; *De praemiis* 53; *Quaestiones in Genesin* 2,59; 3,21. Vgl. auch Josephus, *Apionem*, S.260 mit Anm. 51; Siegert, Theologie, bes. S.22–24. Ich danke René Bloch (Bern) und Hindy Najman (Yale) für diese Auskünfte.

2. Bibel und alte Kirche

Weder das griechische Alte Testament noch das Neue Testament verwenden *θεολογία*. Obwohl auch bei Paulus³ und Johannes⁴ der Begriff fehlt, so haben sich ihre übergreifenden, gedanklichen Anstrengungen, die zunächst in Briefform und in narrativer Gestalt auftreten, in der Sache als von erheblicher Bedeutung für die nachmalige Wirkungsgeschichte des Theologiebegriffs herausgestellt: Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, dass der Evangelist Johannes seit Origenes als «der Theologe» bezeichnet werden kann – ein Beinamen, der ihm im Bereich der orthodoxen Kirche bis heute geblieben ist.⁵

Gleichwohl hat der Theologiebegriff in den ersten Jahrhunderten der christlichen Kirchen noch keine zentrale Bedeutung erlangt.⁶ Vor allem in der Folgezeit, von der Spätantike bis in das Hochmittelalter, hat er dann aber eine erstaunliche Karriere absolviert.⁷ Von besonderer Bedeutung war bei diesem Prozess die Übernahme des philosophischen Gottesbegriffs im 2. Jh. n. Chr. in die christliche Lehre.⁸ In programmatischer Abgrenzung gegen die tradi-

3 Vgl. Vollenweider, Paulus, Sp. 1042–1044. Siehe auch Klumbies, Freiheit.

4 Vgl. Frey, Entstehung; Frey, Theologie.

5 Gerhard Ebeling ging in seinem begriffsgeschichtlich ausgerichteten RGG-Artikel zu «Theologie» so weit zu sagen: «Dasjenige Phänomen, das in methodologisch durchreflektierter Gestalt in der Hochscholastik die Bezeichnung <Th.> annahm, aber bei prinzipieller Gleichartigkeit auch in anderer Gestalt ebenso benannt werden kann, begegnet *allein im Christentum*» (Theologie, S. 759, Hervorhebung im Original). Die RGG⁴ steht ebenfalls noch – obwohl nicht programmatisch – in dieser Tradition. Ein Artikel etwa zu Theologie des Alten Testaments findet sich nicht (vgl. dafür Janowski/Welker, Theologie). Für «Theologie, islamische» wird auf den Art. Islam: II. Lehre, 3. Islamische Theologie verwiesen (Rudolph, Theologie), der allerdings die Probleme der Anwendung des Theologiebegriffs auf den Islam nicht eigens thematisiert. Zur Abgrenzung von Philosophie und Theologie im Islam vgl. Rudolph, Philosophie, S. 21–23. Der von Ebeling vorausgesetzte Sprachgebrauch hat sich allerdings in den vergangenen Jahrzehnten verändert und erweitert. «Theologie» kann auch in anderen Religionen oder Kulturkreisen ausserhalb des Christentums gefunden werden (vgl. z.B. von Stietenron, Theologen; Assmann, Ägypten; Berlejung, Theologie.). Bei einer solch weiteren Bestimmung des Begriffs fallen natürlich auch die Urteile über das erste Auftreten von Theologie – ohne dass der Begriff dabei verwendet würde – anders aus.

6 Vgl. Wallmann, Theologiebegriff, S. 11: «[D]ie abendländische Kirche bis zum Mittelalter [kennt] das Wort Theologie überwiegend nur in der engen Bedeutung von Gotteslehre und Gottespreis», mit Verweis auf Kattenbusch, Entstehung.

7 Vgl. im Überblick Bayer/Peters, Theologie; Ebeling, Theologie. Hayes/Prussner, Theology, verzichten in ihrer Darstellung der Geschichte der «Theologie des Alten Testaments» auf eine begriffsgeschichtliche Klärung.

8 Vgl. Balz, Theologie, S. 268; Hall, Theologie, s. dazu Pannenberg, Aufnahme, s. auch Marksches, Hellenisierung.

tionellen paganen Verwendungsweisen des Theologiebegriffs hielt etwa Eusebius von Cäsarea fest, dass nicht die Götter der Mythen und Kulte das Thema der Theologie seien, sondern der alleinige Schöpfergott, wie ihn die Kirche verkündigt.⁹ Deshalb sind nicht die Mythendichter oder Mystagogen «Theologen», sondern vielmehr die Propheten, Paulus oder Johannes.¹⁰

3. Die Scholastik und die Entstehung universitärer «Theologie»

In wirkungsgeschichtlicher Hinsicht waren es nicht so sehr die antiken und spätantiken Stufen der Begriffsgeschichte, sondern die mittelalterlichen Entwicklungen, die sich als von formativer Bedeutung dafür erwiesen haben, was unter «Theologie» zu verstehen sei: Erst im Hochmittelalter¹¹ lässt sich das Aufkommen der Konturen der späteren neuzeitlichen Begriffsdimensionen beobachten. Sie betreffen vor allem die Ausweitung des Theologiebegriffs von der Gotteslehre zum gesamten Lehrgebäude des Christentums.¹²

Sie hängt zu wesentlichen Teilen mit der damals zeitgenössischen Aristoteles-Rezeption zusammen, mit Hilfe derer die christliche Lehre erstmals systematisch reflektiert und als wissenschaftliche Aufgabe betrieben wurde.¹³ Besonders augenfällig ist in diesem Zusammenhang die Bezeichnung der mit der christlichen Lehre befassten Fakultät innerhalb der vom 11. und 12. Jh. an entstehenden Universitäten, die den Namen *facultas theologica* erhielt.¹⁴ Damit war der Grundstein für den weiteren Erfolg des Theologiebegriffs in der Geschichte des Christentums gegeben. Vor allem aber erhielt der Begriff so seine akademische Konnotation, die ihn in der Folgezeit nicht mehr verlassen hat. Theologie ist ein Vorgang, der den Gebrauch von Vernunft und systematisierender Reflexion involviert, seit der Neuzeit auch das methodische Prinzip der Kritik und des Zweifels – sie betrifft eine Metaebene der gelebten Religion.

Die durch Scholastik und die frühe Universität bewerkstelligte Prägung des Theologiebegriffs stellt die Grundlage der weiteren Begriffsgeschichte dar. Namentlich im englischsprachigen Bereich sind die scholastischen Kon-

9 Vgl. z. B. *Historia ecclesiastica* II 1,1.

10 Vgl. Schwöbel, *Theologie*, S. 257f.

11 Vgl. aber den Hinweis auf Augustin bei Bayer/Peters, *Theologie*, S. 1083.

12 Vgl. Wallmann, *Theologiebegriff*, S. 12: «Die Ausweitung des Begriffssinnes von Theologie über den Rahmen der Gotteslehre hinaus auf das Ganze der christlichen Lehrwissenschaft ist eine Tat der mittelalterlichen Scholastik.»

13 Vgl. Ebeling, *Art. Theologie*, Sp. 758.

14 Geyer, *Facultas*. Vgl. auch zur Frühgeschichte der Theologischen Fakultäten an den europäischen Universitäten Asztalos, *Fakultät*.

notationen von «Theologie» bis in die Neuzeit hinein massgeblich geblieben: Theologie beruht im Wesentlichen auf Intellektualisierung und Systematisierung. Gerade deshalb ist «Theologie» als Fragestellung in den Bibelwissenschaften bisweilen aus unterschiedlichen Perspektiven und Motivationen auch vehement abgelehnt worden: Theologie werde der Vielfalt des Glaubenszeugnisses nicht gerecht, führe zu ungerechtfertigten Verkürzungen und sei historischem Nachfragen nicht angemessen.¹⁵ Es ist jedoch entscheidend zu sehen, dass dieses Verständnis von Theologie nur eines – nämlich ein vor allem scholastisch geprägtes – unter mehreren möglichen ist, wie aus dem nachfolgenden Abschnitt sogleich deutlich werden wird, und dass solche Pauschalkritiken entsprechend zu relativieren sind.

II Die reformatorische Neuprägung des Theologiebegriffs

1. Die existenzielle Reinterpretation des Theologiebegriffs in der Reformation

Die Bewegung der Reformation hatte ihre Wurzeln im akademischen Kontext, nur schon deshalb war ihr die Theologiebegrifflichkeit von Anfang an keineswegs fremd. Doch die Reformation führte eine wirkungsmächtige Modifikation des Theologiebegriffs ein, ohne die die Debatten um seine gegenwärtigen Verwendungsmöglichkeiten nicht zu verstehen sind, indem sie «Theologie» nun nicht mehr als Lehre von Gott, sondern vom Glauben her bestimmte:

«Luther weicht [...] in der Bestimmung des Gegenstandes der Theologie entscheidend von der durch Thomas bestimmten scholastischen Tradition ab. Nicht Gott ist der Gegenstand der Theologie, sondern die in Gottes Wort offenbar werdende Beziehung Gottes zum Menschen.»¹⁶

Entsprechend bezeichnete Luther die Theologie als eine *scientia practica*, und nicht *speculativa* (WATR 1, 72, 16, Nr. 153).¹⁷ Es bleibt insofern bemerkenswert, dass Luther – trotz seiner Ablehnung der aristotelisch geprägten Scholastik – am Theologiebegriff grundsätzlich, ja entschieden festgehalten

15 Vgl. z. B. Levenson, Theologie; Lemche Theologie.

16 Wallmann, Theologiebegriff, S. 18. Vgl. Martin Luther, WA 40,2; 328,17: «theologiae proprium subiectum est homo peccati reus ac perditus, et Deus iustificans ac salvator hominis peccatoris.» Vgl. auch WA TR 172, 16, Nr. 153: «vera theologia est practica [...] speculativa igitur theologia, die gehort in die hell zum Teuffel.» (Schwöbel, Theologie, Sp. 262).

17 Vgl. Ebeling, Art. Theologie, Sp. 764.

hat. Letztlich wurzelt die spätere Unschärfe in der Unterscheidung von Theologie und Religion in dieser Entscheidung Luthers, in der ihm die protestantische Theologie nahezu ausnahmslos gefolgt ist. Wenn Theologie es nicht mehr mit der spekulativen Lehre von Gott, sondern im Wesentlichen mit dem Glauben, also der *Gottesbeziehung* in ihren praktischen und existenziellen Dimensionen, zu tun hat, was nach Luther freilich keinen Gegensatz darstellt («Gott und Glaube gehören zuhauf» [BSELK 560, 21f.]), dann ist die spätere Ansprechbarkeit dessen, womit sie sich beschäftigt, *auch* über die Religionsbegrifflichkeit, nachgerade vorgespurt. Die Verwechselbarkeit von Theologie und Religion reicht geistesgeschichtlich in die Reformationszeit zurück, die diese Schwierigkeit selbst allerdings noch nicht hatte.

Die reformatorische Neudefinition von Theologie hat eine ihrer Ursachen in einer neuen Wahrnehmung der Bibel, die einer neuen Lektüre als Zeugnis von Glaubenserfahrungen zugeführt wurde. Es oblag nicht mehr der Bibel, die bereits gesetzte Richtigkeit der Dogmatik nur mehr zu illustrieren, sondern umgekehrt hatte die Dogmatik sich an der Bibel messen zu lassen – nicht zuletzt im Blick darauf, wie die christliche Lehre insgesamt zu verstehen ist. Insofern lässt sich die Reformation nicht zuletzt als erwachsen aus dem Umgang mit der Differenz zwischen Bibel und Dogmatik deuten. Die Kluft zwischen kirchlicher Praxis und Theologie und dem eigenen Schriftverständnis der Reformatoren führte zu einer Reformbewegung, deren Ziel darin bestand, Bibel und Kirche wieder zusammenzuführen – im Sinne einer biblischen Reorientierung der Kirche. Würde Luther an einer modernen theologischen Fakultät lehren, wäre er wahrscheinlich – von seinem Arbeits- und Publikationsprofil her – am ehesten der alttestamentlichen Wissenschaft zuzuweisen.¹⁸ Allerdings stellte der historische, aber auch sachliche Abstand der Bibel zu Luthers eigener Zeit kaum ein Problemfeld dar, das damals bereits grundsätzlicher Reflexion zugeführt worden wäre. Auch wenn die Schriften der Reformatoren immer wieder eine Spannung zwischen biblischer Überlieferung und Dogmatik erkennen lassen, so wurde sie nicht als konstitutiv für die Theologie angesehen.¹⁹ Das Ideal bestand darin, die Theologie wieder an die biblische Lehre zurückzubinden, und die Zweifel waren damals gering, dass das nicht gelingen könnte. Das Bewusstsein grundsätzlicher historischer Differenzen zwischen der biblischen und der eigenen Zeit war nicht so ausgeprägt, so dass man die biblischen Autoren durchaus zu sich selber sprechen lassen konnte.

18 So die Charakterisierung von Bornkamm, Luther, S. 1.

19 Ebeling, Evangelienauslegung; Bornkamm, Luther; Merk, Theologie, S.8–13; Rothen, Klarheit.

2. «Theologie» in der altprotestantischen Orthodoxie

Die altprotestantische Orthodoxie des späten 16. und des 17. Jh. kehrte eher wieder zu systematisierenden Formen des Verständnisses von Theologie zurück, wie man sie aus der vorreformatorischen Zeit kannte. Melanchthon verwendete den Begriff «Theologie» nur zurückhaltend und sprach lieber von *doctrina christiana*, doch bei Bartholomäus Keckermann kehrte er im Sinne der Bezeichnung des christlichen Lehrgefüges zurück. Er führte die Theologie neben anderen Wissenschaften in seiner von Jacopo Zabarella inspirierten Wissenschaftslehre *Systema SS. Theologiae* (Hannover 1610) auf, und hinter Johann Gerhards Bezeichnung seiner *Loci theologici* (9. Bde., Jena 1610–1622) steht deren Verständnis als einer wissenschaftlich umfassenden Darstellung der christlichen Lehre als Theologie.²⁰

Entsprechend ist in der altprotestantischen Orthodoxie zunächst die weitere Annäherung von Bibel und dogmatischer Lehrbildung massgeblich geworden. Die Schrift wurde eklektisch dazu herangezogen, Belegstellen für die dogmatische Theoriebildung zu liefern. Besonders bedeutsam war die Identifizierung sogenannter *dicta probantia*, die der biblischen Untermauerung der Glaubenslehre dienten. Das bestbekannte Werk dieser Art war das *Collegium biblicum in quo dicta scripturae Veteris et Novi testamenti iuxta seriem locorum communium theologorum disposita dilucide explicantur* (Strassburg 1671, ²1676, ³1689) von Sebastian Schmidt²¹, das alt- und neutestamentliche Belegstellen der theologischen *loci* separat auflistete, allerdings damit keine explizite Wertung verband.²² Bibel und Theologie verhielten sich zueinander wie implizite Grundlage und systematische Explication. Diese Verhältnisbestimmung der altprotestantischen Orthodoxie brach aber alsbald auf – in unmittelbarer Folge des Aufkommens erster Ansätze einer historischen Bibelkritik.

20 Vgl. Wallmann, Theologiebegriff, S. 23; Steiger, Gerhard.

21 Vgl. Baier, Analysis. Vgl. dazu Hayes/Prussner, Theology, S. 5–8. Das Werk wird beschlossen durch zwei Indizes, die die besprochenen Stellen einerseits in biblischer (S. 425–427) und andererseits in dogmatischer Ordnung (S. 428–434) zusammenfassen.

22 Vgl. dazu Reventlow, Theology, S. 484.

III Von der Biblischen Theologie zur Theologie des Alten Testaments

1. Die Frage nach einer Biblischen Theologie im Gefolge der Emanzipation der Exegese von der Dogmatik

Mit den ersten Schritten zu einer historisch-kritischen Betrachtung der Bibel im 17. Jh.²³ wurde alsbald klar, dass die reformatorische Dogmatik nicht einfach bibelgemäss in dem Sinn ist, dass sie davon ausging, die Bibel habe bereits so wie die Reformatoren gedacht. Vielmehr zeigte sich, dass die Schrift mehr, weniger oder auch anderes sagt als die Dogmatik. Die Konsequenz war unausweichlich: Die vorneuzeitliche, auch noch reformatorische Einheit von Schrift und Lehrgebäude, von Exegese und Dogmatik lockerte sich auf. Die zunächst in den Blick gefasste Lösung war die des Einbringens eines – in sich weiter differenzierbaren – Zwischenelements, das zwischen Bibel und Dogmatik zu vermitteln hatte.

Es bildete sich die Biblische Theologie als selbständige theologische Fragestellung heraus, die neben die Dogmatik trat. Es ist bemerkenswert und wirkungsgeschichtlich bedeutsam, dass diese Disziplin mit dem Wortbestandteil «Theologie» ausgestattet worden ist. Theologie wird hier als eine intellektuelle, aber unabgeschlossene Anstrengung verstanden, die zwischen bestehenden, festen Grössen in rationaler und systematisierender Weise zu vermitteln hat.

Man nennt als idealtypisches Datum dieses Vorgangs gerne die Altdorfer Antrittsrede Johann Philipp Gablers *Oratio de justo discrimine theologiae biblicae et dogmaticae regundisque recte utriusque finibus* von 1787.²⁴ Allerdings war Gablers Rede mehr eine Bündelung vorangehender Bemühungen als ein gänzlich neuer Ansatzpunkt: Der Schritt zu einer von der Dogmatik unterschiedenen «Biblischen Theologie» kündigte sich bereits an in Johann Georg Hofmanns *Oratio de Theologiae biblicae praestantia* (Altdorf 1770),²⁵ bei Jean Alphonse Turretini *De Sacrae Scripturae interpretatione tractatus bipartitus* (Frankfurt a. d. O. 1776) bei Anton Friedrich Büsching²⁶ in seiner *Dissertatio theologica inauguralis exhibens epitomen theologiae e solis sacris litteris concinnatae et ab omnibus rebus et verbis scholasticis purgatae* (Göttingen 1756) und seinen *Gedanken von der Beschaffenheit und dem Vor-*

23 Scholder, Ursprünge.

24 Dt. Übersetzung in: Merk, Theologie, S. 273–282 oder in: Strecker, Problem, S. 32–44. Vgl. Smend, Begründung; Dohmeier, Grundzüge; Sandys-Wunsch/Eldredge, Gabler; Sæbø, Bedeutung; Hayes/Prussner, Theology, S. 2–5; Kratz, Auslegen.

25 Vgl. Sandys-Wunsch, Bible, S. 260 Anm. 77.

26 Vgl. Zimmerli, Theologie, S. 427; Schwöbel, Theologie IV, S. 291.

zug der biblisch-dogmatischen Theologie vor der alten und neuen scholastischen (Lemgo 1758) – was ihn allerdings in Konflikt mit der Göttinger Theologischen Fakultät geraten liess – sowie bei Johannes Coccejus und Georg Calixt.²⁷ Der Umstand, dass Gabler sich als Gründer der «Biblischen Theologie» dem theologiegeschichtlichen Gedächtnis eingeschrieben hat, ist aber aufgrund der Programmatik seiner Rede durchaus gerechtfertigt.²⁸ Gabler beklagte keineswegs die Auflösung der Einheit von Bibel und Dogmatik, er versuchte vielmehr, über eine rechte Unterscheidung (*discrimen*) diesen Vorgang sachgemäss zu verstehen. Biblische und dogmatische Theologie sind seiner Ansicht nach auseinanderzuhalten. Biblische Theologie ist ein *historisches* Unterfangen, das die Theologie der biblischen Autoren rekonstruiert. Dogmatische Theologie hingegen zielt auf die Formulierung einer *zeitgemässen* Theologie ab, die notgedrungen sich von der biblischen Theologie entfernen muss, die einer anderen, vergangenen Zeit entstammt. Damit aber die Dogmatik an die historisch ausgerichtete Biblische Theologie zurückgebunden bleiben kann, führt Gabler innerhalb der biblischen Theologie eine weitere Unterscheidung ein, diejenige zwischen «wahrer» und «reiner» biblischer Theologie: Die «wahre biblische Theologie» verbleibt im *historischen* Rahmen der biblischen Welt und ihrer Denkvorstellungen, während die «reine biblische Theologie» die allgemeinen, *zeitlosen* Vorstellungen hinter dieser historisch-bedingten Auffassung der Bibel zu eruieren und damit eine Brücke zur zeitgemässen Dogmatik zu bauen versucht.²⁹ Biblische Theologie und Dogmatik konnten so bei Gabler einander arbeitsteilig zugeordnet werden. Es wird aber gleichwohl deutlich, dass Gablers Vorschlag Bibel und Dogmatik nicht wirklich versöhnt, sondern vielmehr die Differenzen in

27 Vgl. Zimmerli, *Theologie*, S. 427, Wallmann, *Theologiebegriff*.

28 Vgl. Merk, *Theologie*, S. 29–140. So würdigt Daniel Georg Conrad von Cölln, *Biblische Theologie*, Leipzig 1836, Gabler in der Weise, dass ihm das Verdienst zukomme, «den Unterschied der biblischen und dogmatischen oder vielmehr systematischen Theologie zuerst richtig erkannt zu haben und in dem historischen Charakter der ersteren, dem wissenschaftlichen der letzteren gefunden zu haben. Nach dieser Unterscheidung bestimmt sich der biblische Bestandtheil der Dogmatik durch Ermittlung des Allgemeingültigen in den Bibellehren, welches mit Hilfe der Philosophie aus dem bloß Localen, Temporellen und Individuellen muß herausgefunden, wissenschaftlich begründet und verknüpft werden. Dagegen hat es die biblische Theologie lediglich mit der factischen Ermittlung der in den biblischen Schriften wirklich enthaltenen Religionsbegriffe zu thun und muß auch das bloß Locale, Temporelle und Individuelle aufnehmen, weil es gerade am meisten charakteristisch ist für die religiöse Denkart des Zeitalters und der einzelnen Personen.» (S. 24)

29 Eine solche «reine Theologie» legte im Gefolge etwa Ammon, Entwurf (vgl. Ammon, Beitrag) vor, die allerdings für Gabler inakzeptabel war (vgl. Merk, *Theologie*, S. 82–90; Frey, *Problem*, S. 24 Anm. 80).